



Hüllen für Milch oder Rührei: 4000 Beutel pro Stunde schafft diese von Andreas Seidel betreute Anlage.

Mittelstand

Die Beutel-Experten

Tesseraux liefert Verpackungen etwa für Rührei oder Klebstoff



Saubere Sache: Mathias Becker mit einem frisch produzierten Beutel.

FOTOS: SCHEFFLER (4)

Bürstadt. Mal eben für 50 Leute Rührei machen? Ganz einfach: mit Flüssig-Ei im Zehn-Liter-Beutel! Den legt man in heißes Wasser – und muss die fertige Mahlzeit dann nur noch portionieren. „Von solch ausgefallenen Ideen leben wir“, sagt

Mirko Opitz, Betriebsleiter bei Tesseraux im hessischen Bürstadt.

Diese Firma liefert zum Beispiel die Rührei-Beutel – eine Variante der hier schon seit fast 20 Jahren produzierten schlaun Verpackung „Bag in Box“. Und sie liefert auch viele andere, oft ganz spezielle Verpackungen: So behauptet sich der 35-Mann-Betrieb im Wettbewerb mit größeren Unternehmen. „Wir produzieren auch Kleinserien, deren Herstellung sich für Konzerne zum Teil nicht lohnt.“

Die Wege sind kurz, Entscheidungen schnell gefällt. Beispiel: Ein Kunde formuliert im Besprechungsraum, was ihm so vorschwebt – nur eine Stunde später hat er ein erstes Modell vor sich auf dem Tisch. „Das geht nur“, sagt Opitz, „weil wir sehr erfahrene Mitarbeiter haben.“

Immer wieder entstehen Verpackungen, die es so noch nie gege-

ben hat, aus Folie und Pappe, mit verschweißten Nähten. „Die Innovation steckt meist im Detail“, sagt Opitz, und zeigt einen Saftbeutel mit Tragegriff – der oben in die Folie gestanzt wird. Ein anderer Beutel ist dreieckig, wofür ist der wohl? „Für heiß abgefüllten Käse, für die weitere Verarbeitung schneidet man einfach eine Ecke ab.“

Verschweißte Nähte halten dicht

Vor allem das Schweißen der Nähte erfordert viel Know-how: Die Schweißzeiten müssen ganz genau stimmen, die Temperatur muss exakt eingestellt sein. Ob alles dicht ist, wird in einem Prüflabor penibel kontrolliert.

Tesseraux macht einen Umsatz von rund 5 Millionen Euro im Jahr und gehört zur SVD-Gruppe mit Sitz im nordrhein-westfälischen

Ahaus. Die Beutel aus Bürstadt sind nicht nur für Lebensmittel, auch Chemie- und Pharmafirmen sowie medizinische Institute sind wichtige Kunden.

So liefert Tesseraux 200 Liter fassende Behälter für Spezialklebstoffe, die dann in der Auto-Industrie verwendet werden. Oder auch ganz kleine Atemluft-Beutel: In die pusten Patienten durch ein Röh-

chen hinein, damit Labors dann den Inhalt auf Bakterien untersuchen können.

Für „Bag in Box“ haben die Beutel-Profis vor kurzem zwei neue Maschinen aufgestellt. Denn der potenzielle Markt dafür ist noch riesig, wie Opitz meint. „Wein aus dieser Verpackung schmeckt noch nach sechs Wochen wie das erste Glas“, sagt er. **BARBARA AUER**



Handarbeit: Daniela Kunte fertigt Beutel für Atemluft-Analysen.

SCHON GEWUSST?

So bleiben Getränke viel länger frisch

- Die „Bag in Box“ besteht aus einem Innenbeutel, einer Umverpackung aus Karton und einem Zapfhahn.
- Beim Ausschank kommt keine Luft an den Inhalt – dadurch hält der viel länger. Praktisch, wenn etwa nach einem Grillfest Reste bleiben.
- Die schlaue Verpackung wird vor allem für Wein, Saft und Speiseöl genutzt – und ist in Frankreichs Supermärkten Standard.



„So günstig können Sie sonst gar nicht fürs Alter sparen!“

Interview: Der Zukunftsfonds bietet jetzt auch Direktversicherungen an

Berlin. Die zusätzliche Altersvorsorge für die Branche stellt sich moderner auf. Darüber sprach **AKTIV** mit **Stefan Rössing** (41). Der Rechtsanwalt und zweifache Vater ist seit Dezember Hauptgeschäftsführer des Hauptverbands Papier- und Kunststoffverarbeitung (HPV) in Berlin, der unter anderem für die Sozial- und die Tarifpolitik zuständig ist.

Es gibt Änderungen beim Zukunftsfonds Medien – Druck – Papier?

Ja. Wir haben als zweite Variante neben der Pensionskasse die Direktversicherung eingeführt. Das ist eine über die Firma abgeschlossene Renten- beziehungsweise Lebensversicherung beim Konzern HDI Gerling. Und

seit Anfang des Jahres gehen Berater in die Betriebe, so dass sich der einzelne Mitarbeiter ohne großen Aufwand informieren kann.

Was bringt denn ein Vertrag beim Zukunftsfonds?

Zum einen bekommen Sie bessere Konditionen, als wenn Sie auf eigene Faust abschließen würden – einfach wegen der Kostenvorteile, die so eine Gruppenversicherung bietet. Aus unserer Branche sowie aus der Druck-Industrie machen immerhin schon 880 Unternehmen mit. Zum anderen läuft die Einzahlung in die Police per Entgeltumwandlung, also steuer- und sozialabgabenfrei: So günstig können Sie sonst gar nicht fürs Alter sparen!



Der neue Mann: Stefan Rössing führt jetzt den HPV.

Darf man auch vermögenswirksame Leistungen (VL) umwandeln?

Ja. Aus meiner Sicht ist es sogar wünschenswert, das

künftig verpflichtend zu machen – also die tarifliche VL nur noch dann zu zahlen, wenn sie der zusätzlichen Altersvorsorge dient.

Was haben die Betriebe vom Zukunftsfonds?

Sie werden attraktiver für Bewerber. Und das bei minimalem Verwaltungsaufwand.

Noch kurz zu einem anderen Thema: Für Zeitarbeiter gelten neue Regeln.

Ja, die Gewerkschaft Verdi hat mit den beiden Zeitarbeitgeberverbänden – also nicht mit uns – gestaffelte Zuschläge vereinbart für alle die Menschen, die in unserer Branche aushilfsweise zum Einsatz kommen. Der Stundenlohn, den eine Zeitarbeitsfirma zahlen muss, erhöht sich nach vier Wochen im Einsatzbetrieb um 4 Prozent, nach drei Monaten um 8 Prozent – und so weiter.

Was gibt es jetzt höchstens obendrauf?

20 Prozent, ab dem zehnten Monat. So lange Einsätze

dürften aber in unserer Branche eher selten sein.

Wo bleiben die zusätzlichen Kosten hängen?

Das ist eine offene Frage. Es kann leider sein, dass das zu einer echten Belastung für einige unserer Unternehmen werden wird – weil die Zeitarbeitsfirmen natürlich versuchen werden, die Zuschläge auf die jeweiligen Einsatzbetriebe abzuwälzen. Und in unserer Branche ist es ja oft gar nicht möglich, höhere Kosten einfach an die eigenen Kunden weiterzugeben. Man muss also abwarten, wer hier am Ende die Rechnung zahlt.

Wie viele Zeitarbeiter gibt es eigentlich in der Branche?

Dazu haben wir leider keine Zahlen – einfach, weil es dazu bisher keine Erhebung gibt. **INTERVIEW: HOF**

FOTOS: BONESS (2)